

# Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K., im Kontor: ganzjährig 75 K., halbjährig 40 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inzerptionsgebühr: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Wiltischstraße Nr. 20; die Redaktion Wiltischstraße Nr. 20. Eredaktionen der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amtlicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 18. April 1912 (Nr. 88) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

- Nr. 15 „Gleichheit“ vom 12. April 1912.
- Nr. 41 „Osveta lidu“ vom 4. April 1912.
- Nr. 15 „Pokrkonoske rozhledy“ vom 12. April 1912.
- Nr. 15 „Královéhradecké rozhledy“ vom 12. April 1912.
- Nr. 15 „Lidové proudy“ vom 12. April 1912.
- Nr. 7 „Sprawa robotnicza“.
- Nr. 85 „Illustrowany Kuryer codzienny“.
- Nr. 641 und 643 „Hrvatska Rieč“ vom 4. und 11. April 1912.
- Nr. 372 „Prava Crvena Hrvatska“ vom 13. April 1912.
- Nr. 30 „Crvena Hrvatska“ vom 13. April 1912.

## Nichtamtlicher Teil.

### Die Verwaltung Bosniens und der Herzegovina im Jahre 1911.

Das gemeinsame Finanzministerium legt wie bisher auch dieses Jahr den Delegationen einen ausführlichen, mit reichem statistischen Material versehenen Bericht über die Ergebnisse der Verwaltung in Bosnien und der Herzegovina im Jahre 1911 vor. In bezug auf die Bevölkerungsstatistik wird festgestellt, daß nach dem Ergebnisse der Volkszählung vom Jahre 1910 die gesamte Bevölkerung Bosniens und der Herzegovina 1.898.044 Seelen zählt. Der durchschnittliche jährliche Zuwachs beträgt zirka 14%. Seit dem Jahre 1909 ist eine beträchtliche Steigerung der Auswanderung festgestellt. Im Jahre 1910 sind zirka 17.200 Personen (gegen 680 im Jahre 1908 und 3000 im Jahre 1909) ausgewandert. Es sind dies zumeist Mohammedaner, die nach der Annexion es vorzogen, in die europäische Türkei zurückzukehren.

Der Bericht führt die vom bosnisch-hercegovinischen Landtag erledigten Gesetzentwürfe an und befaßt sich eingehend mit der Frage der Kmetenansässigkeit. Der Bericht hebt die Ausgestaltung des Schulwesens sowie die Maßnahmen zur Hebung der Land- und Forstwirtschaft hervor und verweist auf die Steigerung der Industrie, Handel und Gewerbe sowie auf die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter entsprechend der wirtschaftlichen Entwicklung des Kreditwesens der beiden Länder.

## Feuilleton.

### Schiffe, die Eisbergen begegnen.

„Der Gletscher kalbt“ — so sagen die Nordländer, wenn sich von den unermeßlichen Eisgebirgen Grönlands ein gewaltiges Bruchstück unter donnerndem Losen ins Meer stürzt, um als selbständiges Eisgebirge, als Eisinsel, von riesenhafter Ausdehnung durch Wind und Strömung südwärts geführt zu werden. Blendend weiß oder im Sonnenschein in allen Regenbogenfarben erstrahlend, bilden diese Eisberge einen Anblick von unvergleichlicher Pracht bei Tage, bei Nacht und Nebel aber eine tödliche Gefahr, für deren Furchtbarkeit der Untergang der „Titanic“ ein erschütterndes Beispiel ist. Wehe dem Schiff, das das Herannahen eines Eisberges nicht rechtzeitig am Sinken der Temperatur bemerkt! Wie ein Kinderspielzeug zerschellt es bei dem Anprall an dem gigantischen eisigen Gegner!

Wie durch ein Wunder ist im Jahre 1878 das amerikanische Fahrzeug „State of Georgia“ auf der Fahrt von Glasgow nach Newyork diesem graufigen Schicksal entgangen. Bei prachtvollem Wetter ging der Kurs, so erzählt Schwieger-Lerchenfeld, durch vollständig eisfreies Seegebiet, und niemand hatte eine Ahnung von dem, was kommen sollte. Plötzlich machte sich eine unerklärliche Kälte fühlbar, und sie war so intensiv, daß alle Passagiere nach den geheizten Salons und nach dem Maschinenraum drängten. Das Thermometer fiel

In bezug auf die Bahnen Bosniens und der Herzegovina wird konstatiert, daß die Landesbahnen einen durchschnittlichen Gewinn von 706.565 K. aufzuweisen haben. Die Ergebnisse des Bergbaues, besonders des Kohlenbergbaues, sind überaus günstig.

### Die Dardanellenfrage.

Aus Paris wird gemeldet: In politischen Kreisen hat das Gerücht lebhafteste Aufmerksamkeit erregt, wonach das Petersburger Kabinett sein Bestreben, für die russische Flotte die Öffnung der Dardanellen zu erlangen, neuerdings insbesondere in London betätigt hätte und daß es ihm bereits gelungen wäre, die englische Regierung für ein Einvernehmen hierüber zu gewinnen. In Paris stößt nicht bloß die Meinung, daß jetzt schon ein solcher Erfolg erzielt sein könnte, allgemein auf die lebhaftesten Zweifel, sondern wird auch die Voraussetzung, auf welcher das Gerücht aufgebaut ist, als nicht haltbar betrachtet. Es ist allerdings wahrzunehmen, daß die russische Diplomatie in bezug auf die in ihren Interessenkreis fallenden Fragen auf der Balkanhalbinsel seit einiger Zeit eine rege Tätigkeit entwickelt; somit erscheint es auch nicht ausgeschlossen, daß im Verlaufe ihres Meinungsaustausches mit der englischen Regierung jüngst abermals auch die Angelegenheit der Meerengen berührt worden ist. Die Annahme, daß von russischer Seite heimlich auf eine Verständigung mit England hinsichtlich der Dardanellen hingearbeitet worden sei, wird jedoch als eine unzutreffende Kombination angesehen, die dem Petersburger Kabinett ein allzu verwickeltes Intrigenpiel zumutet.

### Französisch-spanische Verhandlungen.

Wie aus Paris gemeldet wird, ist infolge des unbefriedigenden Charakters der letzten Vorschläge des Madrider Kabinetts in der Marokko-Angelegenheit auch in der Regelung der verschiedenen Fragen, die mit der Organisation des französischen Protektorates in der spanischen Zone zusammenhängen, eine Stockung eingetreten. Die französischen Mitglieder der gemischten Kommission, der diese Aufgabe zugewiesen ist, werden bis auf weiteres nicht nach Madrid zurückkehren. Der wichtigste Punkt der zwischen Frankreich und Spanien bestehenden Streitfragen betrifft das Thal des Uegha.

In Paris erhebt man auf den Besitz dieser Gegend Anspruch, weil sie als notwendig für die Sicherheit der französischen Zone betrachtet wird. Spanien will jedoch bisher nicht mehr als eine Grenzregulierung einräumen, durch welche Frankreich bloß ungefähr den achten Teil des verlangten Gebietes erhalten würde. In Berichten aus Madrid wird darauf hingewiesen, daß auf das Verhalten der spanischen Regierung in den Fragen der äußeren Politik, speziell in der Marokkofrage, die Verhältnisse der inneren Politik in nicht geringem Maße einwirken. Da die Stellung des Ministeriums Canalejas als eine schwankende angesehen wird, muß mit der Möglichkeit eines Kabinettswechsels und in weiterer Folge mit einer Wendung in der Haltung Spaniens unter einer neuen Regierung gerechnet werden.

### Politische Uebersicht.

Laibach, 19. April.

Wie man aus Sofia schreibt, hat die Regierung beschlossen, dem König aus Anlaß des fünfundsiebenzigjährigen Regierungsjubiläums, das er am 15. August l. J. feiern wird, einen ausführlichen Bericht über die Tätigkeit und den Fortschritt aller Zweige der Staatsverwaltung zu unterbreiten. Für die Ausarbeitung dieses Berichts ist eine Kommission eingesetzt worden. Ein ähnlicher Bericht wurde dem König Ferdinand auch vor fünf Jahren (im Jahre 1907) anlässlich seines zwanzigjährigen Regierungsjubiläums vom damaligen Kabinett Gudev überreicht.

Nach einer Meldung aus Paris glaubt man nicht, daß die Pforte ihren Protest gegen die von der griechischen Regierung geplante Annullierung der Wahlen kreischer Abgeordneter für die griechische Kammer durch den Athener Gerichtshof erneuern werde. Die Regierungen der Schutzmächte halten an der Ansicht fest, daß sich für die griechische Regierung ein anderes Rechtsmittel zur Verhinderung des Eintritts kreischer Abgeordneter in die Athener Kammer als dasjenige, das sie zu ergreifen beabsichtigt, gar nicht finden ließe. Sie hegen, was auch in ihrer Antwort an die Pforte zum Ausdruck gebracht worden ist, die Überzeugung, daß man es vermeiden sollte, dem Ministerpräsidenten Benizelos, der vielfache Beweise großer Staatsklugheit geliefert hat, sein Werk zu erschweren und ihn zu entmutigen.

dem Jakobshavner Eisstrom entsprossener Berg hatte eine Höhe von 137 Meter; von 70 gemessenen Bergen waren 4 über 100 Meter hoch, 14 zwischen 70 und 100, 25 zwischen 50 und 70 und 27 unter 50.

Einer der größten Eisberge, die jemals schwimmend von Schiffen angetroffen wurden, war wohl der, der im Jahre 1854 im südlichen Teile des Atlantischen Weltmeeres trieb. Er hatte Maße von 60 und 40 Seemeilen, ragte dabei aber nirgends mehr als 90 Meter aus dem Wasser empor. Nach der Schätzung Krümmels handelte es sich dabei um eine Eismasse von etwa 500 Kubikkilometer. Die Fortbewegung dieser Eisinsel wurde beinahe ein halbes Jahr lang verfolgt, denn 21 Schiffe begegneten ihr vom Dezember 1854 bis zum April 1855.

Einen Eisberg von etwas geringeren Abmessungen bemerkten mehrere Schiffe im Dezember des Jahres 1892, als sie von den Falklandsinseln kamen. Dieser Eisriesen war 25mal 30 Seemeilen breit und auch nicht ganz 100 Meter hoch. Noch vor nicht ganz vier Jahren hat der französische Viermaster „Balparaiso“ der Marinestation von Dünkirchen den Bericht über eine Begegnung mit einem Rieseneisberg zugesandt, der fast völlig umfahren wurde. Am 19. September 1908 wurde am Horizont ein Eisberg gesichtet, der in nordöstlicher Richtung 125 Kilometer, in westöstlicher Richtung 44 Kilometer maß. Auf 10 bis 12 Kilometer Entfernung konnte man das Donnern der Brandung hören, die sich an dem „Ufer“ der Eisinsel in die Höhen der Eismasse stürzte.

rapid und das furchtbare Wort „Eisberg“ ging von Mund zu Mund. Es war, als sollte urplötzlich ein furchtbares Gespenst vor aller Blicken auftauchen. Man hatte andere derartige Seelatastrophen in Erinnerung, und der bloße Gedanke an die Möglichkeit der Wiederkehr einer solchen versetzte die Passagiere in Furcht und Schrecken. Auch auf das Schiffpersonal schienen die verdächtigen Vorzeichen einen unheimlichen Eindruck hervorzurufen. Der Kapitän und seine Offiziere musterten den Horizont mit unruhigen Blicken. Sie hatten manchen grimmigen Sturm ohne Argenzwinkeln überstanden, aber der heimtückische, lautlos heranschleichende Feind in Gestalt eines jedes Schiff mit Zermalmen bedrohenden Eisberges ist ein Zwischenfall, der auch die Nerven des wetterfesten Seemannes anzugreifen vermag. So verging der Tag. Die Nacht war pechschwarz, die Kälte unerträglich, und niemand vermochte sich des Gedankens zu erwehren, daß jeden Augenblick der furchtbare Zusammenstoß stattfinden könnte. Endlich begann der Tag heraufzudämmern, der Nebel wich, und dicht vor dem Bug des Fahrzeuges, kaum 150 Meter entfernt, ragte ein riesiger Eisberg empor, an dem es unschlagbar zerschellt wäre, wenn nicht eine rechtzeitige Wendung des Fahrzeuges die Rettung gebracht hätte.

Witzige Russchalen sind selbst die Riesenfahrzeuge der Gegenwart neben den schwimmenden Eisbergen. Kane hat in der Baffins-Bucht einmal eine Gruppe von 280 Eisbergen angetroffen, von denen keiner unter 60 Meter hoch war. Drygalski hat einmal an grönländischen Eisbergen genaue Messungen angestellt. Ein an

Der Sitz des jungtürkischen Komitees „Einheit und Fortschritt“ ist endgültig von Salonichi nach Konstantinopel verlegt worden. Die in Salonichi bleibenden Vertreter des Komitees werden für die Zukunft mit besonderen Vollmachten ausgestattet sein und mit dem Zentralkomitee in steter und enger Fühlung stehen.

Rußland und Japan teilten, wie das Reutersche Bureau erfährt, der englischen Regierung offiziell mit, daß sie die Aufforderung zur gleich hohen Teilnahme mit England, Frankreich, Deutschland und den Vereinigten Staaten an einer Anleihe zur Reorganisation Chinas in der Höhe von 60 Millionen Pfund annehmen. Das Anleihe-Abkommen soll für die Sonderinteressen Rußlands und Japans in der Mongolei, Mandschurei und dem westlichen China in keiner Weise präjudizierend sein. Es wird alles versucht werden, um möglichst bald eine Konferenz der sechs Finanzgruppen zur Erörterung der Einzelheiten der Anleihe stattfinden zu lassen. Es wird gemeldet, daß keine weiteren Summen außer der bereits an China vorgeschossenen Summe von einer halben Million Pfund auf die große Anleihe hin ausgezahlt werden. Die Höhe der Anleihe, obgleich sie auf rund 60 Millionen Pfund angegeben wird, steht noch nicht endgültig fest, sie wird von den Bedürfnissen Chinas abhängen. Da das Geld unter anderem zur Reorganisation des Heeres und der Flotte verwendet werden soll, ist die Notwendigkeit einer wirksamen Kontrolle nicht nur in finanzieller Hinsicht betont worden. Dies ist aber eine Frage, die noch zu regeln bleibt.

### Tagesneuigkeiten.

(Ein Schönheitsmesser) oder Stalometer, das ist die Erfindung eines englischen Gelehrten, des Professors W. B. Fotheringham. Auf Grund langjähriger Studien hat er genaue Maße festgestellt, nach denen die Schönheit eines Gesichtes beurteilt werden muß. Er legt den Messungen verschiedene Linien zugrunde. Die eine verbindet die beiden Augenpupillen, die genau 6,27 Zentimeter auseinander sein sollen, wenn der Blick nach vorn gerichtet ist, und eine zweite läuft genau oberhalb der Nasenlöcher entlang. Die Entfernung beider ergibt die Nasenlänge, die 4,78 Zentimeter betragen soll. Der obere Rand der Oberlippe soll 1,9 Zentimeter von dem unteren Rand der Unterlippe entfernt sein, wenn der Mund fest geschlossen ist, und 5,08 Zentimeter soll die Entfernung zwischen Unterlippe und Kinnende groß sein. Es ist sehr schwer, die verschiedenen Maße der griechischen Bildwerke miteinander in Einklang zu bringen. Die Nase des Apollo von Belvedere mißt z. B. 4,78 Zentimeter, während die des Hermes des Praxiteles 5,4 Zentimeter lang ist. Die des Antinous hat eine Länge von 5,08 Zentimeter. Aber im allgemeinen haben die griechischen Bildhauer die Neigung, die Nase zu lang zu gestalten. Auf Grund seiner Forschungen kommt Prof. Fotheringham zu dem Resultat, daß nur bei einem einzigen unter einer Million Menschen diese genauen Schönheitsmaße zutreffen.

(Peking-Paris im Aeroplan.) M. Cormier, der kühne Pilot, hat einem Mitarbeiter des „Matin“ über seinen geplanten Flug Peking-Paris interessante Erklärungen gegeben. Die Hauptschwierigkeiten liegen in der Gegend zwischen der Wüste Gobi und dem Baikalsee. Aber für M. Cormier gibt es keine Schwierigkeiten; auch die Wüste schreckt ihn nicht; er kennt den Weg von seiner berühmten Automobiltour her noch ge-

nan, kennt auch die Dase Turin mit dem Kloster, wo er schon einmal herzliche Aufnahme fand. Dann allerdings wird der Weg, von Durga am Ausgang der Wüste, weit schwieriger sein; bevor der Baikalsee erreicht wird, heißt es, das Tal von Salenga, vorbei an Kiachta und Berhnje-Ubinsk, passieren. Den See wird er überfliegen; das sei weder schwieriger noch weiter als von Frankreich nach England. Hat man aber den Baikalsee hinter sich, dann ist der Rest ein Kinderspiel. Der Flug über den Ural ist höchst einfach, und dann ist Europa erreicht. Cormier wartet die Regenzeit ab und will seinen grandiosen Plan gegen Ende Juli zur Ausführung bringen. Zwar sei die Zeit ein bißchen heiß, aber für einen täglich acht- bis zehnstündigen Flug doch die beste. In sechs Wochen, die Rafttage und etwaige Verzögerungen infolge schlechter Witterung mit eingerechnet, gedenkt Cormier von Peking Paris erreichen zu können.

(Die Selbstmordliga in Petersburg.) Aus Petersburg wird gemeldet: Für die Existenz der Petersburger Selbstmordliga, an der lange gezweifelt wurde, scheint jetzt der Beweis vorzuliegen. Als vor einiger Zeit in den Zeitungen soviel von einer Selbstmordliga die Rede war, nahm die Petersburger Polizei eine Hausdurchsuchung beim Studenten Predtečenskij vor, da es von diesem hieß, er sei Präsident der Selbstmordliga und hätte sich eigentlich schon längst entleiben sollen, da das Los ihn bereits vor geraumer Zeit getroffen habe. Bei der Hausdurchsuchung fand man einen Brief Predtečenskij, in dem er darum bat, niemanden wegen seines Todes zu beschuldigen. Deswegen befragt, erklärte Predtečenskij, er habe nicht die Absicht, sich das Leben zu nehmen. Er habe jenen Brief ohne bestimmten Zweck geschrieben. Am 12. April aber verübte Predtečenskij einen Selbstmordversuch, verwundete sich durch einen Revolvererschuß schwer, aber nicht lebensgefährlich. Die polizeiliche Untersuchung stellte folgende nähere Umstände fest: Am die Mittagszeit am 12. April erschien bei Predtečenskij Frau N., die Gattin eines Beamten des Polizeidepartements, und hatte mit ihm eine längere erregte Unterredung. Als sie weggegangen war, wurde Predtečenskij an das Haus-telefon gerufen und Portier sowie Hausverwalter konnten hören, wie er der mit ihm Sprechenden Person erklärte, er werde die wichtige Tat ausführen, die man von ihm verlange. Zehn Minuten später verübte Predtečenskij einen Selbstmordversuch. Während alles in seiner Wohnung in der höchsten Erregung war, erschien dort Frau N. und verlangte zum Verwundeten zugelassen zu werden. Als ihr dies verwehrt wurde, ging sie in die Küche, wohin auf Verlangen des Selbstmörders der Revolver, mit dem er die Tat verübt hatte, gebracht worden war. Frau N. nahm den Revolver und entfernte sich. Die Untersuchung hat ergeben, daß Predtečenskij diesen Revolver von Frau N. erhalten hatte. Auf dem Tische des Selbstmörders fand man einen Zettel, in dem er erklärt, das Leben sei töricht und zwecklos, und hinzusetzt, daß seine Tat mit der Selbstmordliga in keiner Verbindung stehe.

(Eine Blindenkarte von London.) Die bemerkenswerteste Karte von London ist die jetzt veröffentlichte, die zum Gebrauche der Blinden bestimmt ist. Sie wird es jenen Menschen, die die Natur in so unbarmherziger Weise des Augenlichtes beraubt hat und die für gewöhnlich auf die Hilfe ihrer Mitmenschen angewiesen sind, möglich machen, nun allein ohne fremde Hilfe ihren Weg durch die Verkehrsadern der Riesengroßstadt zu finden. Die Karte ist auf dem bekannten Braille-System aufgebaut und gibt außer den Hauptverkehrsadern und den hervorragendsten Baulichkeiten Londons auch noch in kurzen Worten Anweisungen, wie

man von einem gewissen Punkte nach einer bestimmten anderen Gegend am besten und kürzesten gelangt. Schon früher hatten die Untergrundbahnen der englischen Hauptstadt sich entschlossen, für den Gebrauch der blinden Fahrgäste eigene Karten ihres Netzes herauszugeben, und es war bewundernswert, mit welchem Geschick sich die Armen zurechtzufinden wußten. So ist denn ein neuer Fortschritt in der Geschichte der Blindenfürsorge angebahnt. Die moderne Wissenschaft, die neuesten Errungenschaften der Technik, der Chemie, Physik, Medizin und selbst der Astronomie werden ihnen schon längst durch in besondere Braille-Schrift geschriebene Bücher vermittelt, und auch Blinden-Zeitungen bestehen schon seit Jahren.

(Das Stalphennd des „Kriegsadlers“.) Ein Gegenstand von historischer Bedeutung ist von dem American Museum of Natural History in Newyork erworben worden. Es handelt sich um das Stalphennd des Sioux-Häuptlings „Kriegsadler“, der in den frühesten Zeiten der europäischen Ansiedlung in Dakota über hundert Gefechte mit den eindringenden Weißen hatte. Das Hemd, das vorzüglich erhalten ist, besteht aus starkem Ziegenleder und besitzt vier Reihen Flechtornamente, von diesen hängen auf der Vorder- und Rückseite fast vierhundert menschliche Kopfhäute herab, die von den ermordeten oder im Kampfe erschlagenen Ansiedlern, Männern wie Frauen, herrühren. Die Stalphennd sind von allen Farben und Längen. Man kann das feine lange Haar der unglücklichen Frauen unterscheiden. Diese vierhundert Kopfhäute am Hemd des alten Kriegers entrollen eine erschütternde Geschichte von dem Mut und der Aufopferung der Ansiedler und ihrer Frauen und Kinder in den Mekeleien des Jahres 1862. Nur eine der Stalphennd ist identifiziert worden. Sie stammt vom General Custer, der eine militärische Expedition in Dakota befehligte und sein Leben in der großen Schlacht am Big Horn verlor. Anscheinend handelt es sich bei den Kopfhäuten um die sämtlichen Ansiedler, die von den Angehörigen des Stammes erschlagen wurden. Jeder Krieger tat sein Bestes, um eine neue Zierde für das Hemd des Häuptlings heimzubringen. Beim Tode des alten „Kriegsadlers“ ging das Hemd auf seinen Nachfolger „Regen-ins-Gesicht“ über und von ihm auf seinen Nachfolger, bis es zuletzt in die Hände eines Halbblut-Indianers gelangte, der es an einen Händler verkaufte. Dieses Hemd ist das einzige seiner Art, das bisher in die Hände von Weißen gelangt ist.

### Reisetage in Holland und Belgien.

Von Dr. Emil Wock.

(Fortsetzung.)

Links sind in einem langen Saale Italiener, Spanier, Franzosen und Engländer untergebracht, manches davon in schlechtem Lichte. Gleich unter den ersten Bildern fällt eine lebensgroße Männergestalt auf. Wenn ich an das denke, was ich von Moretto in Brescia und London gesehen habe, so finde ich es begreiflich, daß manche es bezweifeln, in diesem Bilde ein Werk Bonvicinos zu erkennen. Goyo, dieser Große unter den Größten, ist augenblicklich kenntlich, ebenso die englischen Bildnisse, die fade und kraftlos aussehen. Englische Maler kann man nur in ihrer Heimat kennen, schätzen, wohl auch bewundern. Mit Ausnahme der Landschaften von Claude Lorrain und Poussin sind die übrigen französischen Bilder matt. Der erste Stod mit seinen alten Niederländern, Deutschen und ihnen verwandten Schulen, gehört zu dem Schönsten, was ich

Gefallen, in die seinem Gute nächstgelegene Stadt verlegt worden. So konnte mein Vater ohne Mühe dabei sein. Und ich wurde mitgenommen und kam mir ungeheuer wichtig vor. Wer weiß, was ich mir unter so einem Familientag gedacht habe. Jedenfalls etwas Welterstatterndes. Ich fand jedoch nur eine Anzahl Menschen von sehr uninteressantem Aussehen, die sich alle kolossal um einen Menschen bemühten, der mich sehr interessierte. Das war der bewußte Friedrich von Leyden. Mein Vater hatte mir unterwegs erzählt, daß dieser seinen Freund im Duell erschossen hatte vor langen Jahren. Na, kannst dir ja denken, daß ich ihn anjah mit einem Gefühl, aus Grauen und Bewunderung gemischt.

„Kann ich mir sehr gut vorstellen. Aber erzähle weiter, das interessiert mich.“

„Es gibt nicht mehr viel zu erzählen. Mein Vater hielt sich sehr abseits von diesem Reigen um das goldene Kalb. Und ich begriff nicht, warum sich alle die Menschen von Friedrich von Leyden so schlecht und verächtlich behandeln ließen. Habe wohl auch recht finstere Blicke zu ihm hinübergeworfen. Irgend etwas muß ihm aufmerksam auf uns gemacht haben. Er schob plötzlich energisch all die anderen von sich und trat auf uns zu. Ich sah ihm gespannt entgegen und ballte die Hände in den Taschen. Wollte er etwa auch mit uns so umspringen? Ich sah ihn fest und kampfesmutig an. Ein leises Lächeln glitt über seine finsternen Züge und seine Augen bohrten sich in die meinen. Mir wurde unter diesen durchdringenden Augen gar nicht wohl, aber ich hielt seinen Blick aus. Da wandte er sich zu meinem Vater und reichte ihm die Hand.“ (Fortsetzung folgt.)

### Die Testamentsklausel.

Roman von S. Courts-Masler.

(5. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten)

Da gab es nun eine große Aufregung, als es plötzlich kund wurde, daß Friedrich von Leyden doch ein Testament hinterlassen hatte. Die Gemüter waren sehr beunruhigt, denn keiner konnte sich rühmen, daß Friedrich von Leyden ihm ein Zeichen besonderen Wohlwollens gegeben hatte. Im Gegenteil. So ängstlich sie es auch den anderen verhehlten, sich selbst gestanden sie es doch ein, daß er stets unfreundlich gewesen war.

Armin von Leyden hatte nach schweren inneren Kämpfen seine Ruhe wiedergefunden. Hans Rippach konstatierte mit Vergnügen, daß er wieder ein leidlich vernünftiger Mensch wurde. Daß Armin Alexandra Wendhoven noch nicht vergessen hatte, gestand er nur sich selbst ein. Er sprach mit Rippach nicht mehr davon.

Zum Glück wollte die junge Frau mit ihrem Gatten während des Winters an der Riviera. Er brauchte ihr also in der Gesellschaft nicht zu begegnen. So fehlte es den beiden Freunden nicht an Zerstreuung. Sehr oft verkehrten sie im Hause des Oheims von Rippach, der gern junge Leute um sich sah und, selbst kinderlos, seinen zahlreichen Neffen und Nichten oft Gesellschaften gab. Seine Gattin, von Hans instruiert, verstand es vorzüglich, Armin von seinem Schmerz abzulenken und ihm etwas philosophischen Gleichmut einzupumpfen. So ging der Winter vorüber.

Eines Tages saßen die beiden Freunde im Kaffeehaus und blätterten Zeitungen durch. Da stieß Armin

plötzlich einen leisen Ruf der Überraschung aus. Rippach sah auf.

„Was gibts?“

„Ich lese hier eben, daß Friedrich von Leyden gestorben ist.“

„Ein Verwandter von dir?“

„Ja, so über sieben Dörfer hinweg. Ein Beter meines Vaters. Übrigens ein Phänomen.“

„Wie so?“

„Der einzige Leyden, der Geld hat, Geld und einen herrlichen Grundbesitz in Thüringen. So hörte ich von meinem Vater.“

„Etwa eine Art Erbkönig? Dann gratuliere ich.“

„Nicht nötig. Er ist zwar unverheiratet und ohne Leibeserben. Indes hat meine ganze Verwandtschaft vor Anbetung fast auf dem Bauche vor ihm gelegen. Ein widerliches Treiben. Mein Vater hat sich stets von ihm zurückgehalten, der war gottlob zu ehrlich zum Erbschleicher. Friedrich von Leyden pochte auf seinen Reichtum und war der unliebenswürdigste, kratzbürstigste Mensch, den man sich denken kann.“

Rippach hatte seine Zeitung weggelegt und sah Leyden interessiert an.

„Hast du ihn gekannt?“

„Ein einziges Mal bin ich mit ihm zusammengetroffen. Das ist aber schon sehr lange her. Ich war damals noch auf dem Gymnasium. Die Leydens hatten nämlich aus irgend einer Veranlassung einen sogenannten Familientag einberufen. Dazu hatten sie meinen Vater auch stark genötigt. Dieser unternahm gerade zu derselben Zeit eine Fußtour durch Thüringen. Der Familientag war, jedenfalls dem reichen Leyden zu

je gesehen: Reichtum an erstklassigen Bildern, die in der besten Beleuchtung aufgehängt sind. Ich meine, daß man kaum irgend wo anders Jordans so genießen kann wie hier; ich finde kein anderes Wort dafür, denn man genießt nicht nur die eigenartige, nicht immer seine Schönheit seiner Bilder, sondern auch die Vorwürfe dieser, die dem leiblichen Genuß gewidmet sind: fröhliche Gelage mit vom Wein geröteten Gesichtern der Männer, fröhlichen Frauen und Kindern, die das Beispiel der Eltern nachmachen. Tatsächlich heißt auch bei einigen das Leitwort „Wie die Alten jungen, so pfeifen die Jungen“. Die Gestalten sind freilich oft derb, ebenso die Farben, aber von bezwingender Lebenswahrheit. Sein Vaterland hat ihm aber die letzte Ruhe in heimatlicher Erde nicht gestattet; als Protestant durfte er nicht in Antwerpen begraben werden und liegt nun auf holländischem Boden nahe der Grenze in Putten. Jordans und Rubens sind in dem großen gegen den Mittelbau offenen Gange untergebracht. Von hier ist der Anblick des Grüns, worin die Bildhauerwerke stehen, reizend. Die Engel zu Füßen der gekrönten Maria von Rubens sind ebenso lebendig gemalt, wie diese und Christus teilnahmslos. Auf dem „wunderbaren Fischzug“ von G. de Crayer füllt Christus die linke Seite des Bildes allein aus und sieht mit seinen langen dunklen Locken einem niederländischen Edelmann gleich. Craesbeek begegnet uns auch hier als scharfer Naturalist. Teniers d. J. hat die Bildergalerie des Erzherzogs Leopold Wilhelm in Brüssel in drei großen Gemälden festgehalten, von denen das eine in Brüssel, die beiden anderen in der alten Pinakothek in München sind, alle von großem Werte für die Kunstgeschichte, weil man auf ihnen manches findet, was heute noch in Sammlungen vorhanden ist. „Die fünf Sinne“ werden von ihm in einer verschieden beschäftigten Tischgesellschaft vorgeführt, G. van Tilborgh stellt denselben Vorwurf in fünf kleinen Bildern dar. Jan van Steens „Rhetoriker“ erinnert uns an eine bedeutende Zeit niederländischer Kulturbestrebungen. Es ist nur gut, daß die Anspielung bei „Galantes Anerbieten“ wenig gekannt ist, sonst ließe das köstliche Bild Gefahr, sittenstrengen Richtern zum Opfer zu fallen. Zwei biblische figurenreiche Darstellungen von Brueghel sind in holländische Winterlandschaft mit Leuten in der Tracht des 16. Jahrhunderts versetzt, einer der eigenartigsten unter den vielen Fehlern der Maler gegen die Zeit in der Geschichte. Im Vereine mit den von van Ostade in Antwerpen sind es, wie ich meine, die einzigen Winterlandschaften, welche ich in den Galerien der Niederlande gesehen habe. Den vollsten Atem braucht man aber im Saal X. Hier ist eine Fülle nur alter Meister, vorwiegend Deutscher und Niederländer, versammelt, die nicht nur den Freund der Schönheit der Kunst, sondern auch den der Geschichte fesseln. Memling zeigt in seinen Bildnissen, daß er auch mit breitem Pinsel malen konnte. Er führt uns Menschen vor, die er wohl nur unter dem Drucke der Stellung dieser gemalt hat, denn sie sehen recht gewöhnlich und wenig einladend aus, wie das Bürgermeisterpaar Morel von Brügge und der „pamfliche“ Herr mit dem kleinen Veroneser Käppchen. Bei dem „Martyrium des hl. Sebastian“ muß die Schönheit und Eigenart der Landschaft für die langweilige Darstellung der Figuren entschädigen. Quinten Matsys ist unter anderem mit dem Mittelstück des Löwener Altars, „Die heilige Sippe“ vertreten, einem großen figurenreichen Gemälde mit mittelalterlicher Tracht und Phantasielandschaft im Hintergrunde. Der seltene H. Bosch bringt eine „Verführung des hl. Antonius“, deren Zerrbilder die von Callot übertreffen. Zum erstenmale sah ich einen Dieric Bouts, der in einem Doppelbilde ein Stück mittelalterlicher Gerichtsbarkeit mit Feuerprobe und Feuertod vorführt. Neben diesem Schauerstücke sind Eiseneggers Bildnisse (dieselben wie im Haag) willkommene Himmelsstimmen. Hier befinden sich auch Adam und Eva des Genter Altars von Jan van Eyck.

Als Erfrischung nach den doch immerhin ermüdenden Stunden im Museum fuhr ich an die äußerste Grenze der Stadt ins Freie. Auf diesem Wege machte ich Halt beim Justizpalast, der schon vom Anfange der langen Rue de la Régence als gewaltiger Riesenbau an ihrem Ende zu sehen ist. Er ist der größte Bau des 19. Jahrhunderts, und bedeckt eine um ein Drittel größere Fläche als die Peterskirche in Rom. Über dem an Säulen, Gängen und Verzierungen reichen zweistöckigen Unterblock erhebt sich ein fast noch einmal so hoher, auf Säulen und Treppen ruhender Kuppelbau. Wertwürdig! Wohin man kommt, in allen großen und auch mittleren Städten, haben die Völker der Gerechtigkeit Paläste gebaut, die an Größe und Pracht die anderen Häuser übertreffen. Es ist, als ob die Völker für alle Ungerechtigkeiten, die sie begehen, eine Sühne zahlen wollten! Von dem Platze vor dem Gerichtsgebäude und um dasselbe, das auf einem Hügel liegt, hat man gute Aussicht auf Brüssel und seine wellige Umgebung. Noch mehr als an anderen Orten erinnerte mich die Stadt mit ihren hügeligen Straßen und monumentalen Ge-

bäuden an Edinburgh. Die Boulevards, durch die ich nun fuhr, sind moderne Straßen mit großen modernen Häusern, recht schmutz- und gedankenlos, die nicht allzureichen Baumpflanzungen sind kaum imstande, mildernd zu wirken. Der Straßenverkehr ist lebendig, abwechslungsreich.

Ich kenne keine zweite Stadt, in der sich — wie in Brüssel — neben der Gegenwart das Gesicht der Vergangenheit so unverändert erhalten hätte. Das kommt am besten zum Ausdruck, wenn man sich von den Boulevards auf den Marktplatz in die Mitte der Stadt begibt. Sähe man nicht modern gekleidete Menschen und Autos, man könnte meinen, Andersens Galloshen des Glückes angezogen zu haben und in längst verklungene Zeiten versetzt worden zu sein. Wohin man sich auf dem großen Platze wendet, sieht man Bauten, die uns wie von Künstlerhand hergestellte Umrahmungen einer prunkreichen Bühne anmuten. Man kann es sich gut vorstellen, daß dies im 14. und 15. Jahrhundert ein glänzender Schauplatz für Festzüge, Turniere u. dgl. gewesen ist, auf welche von den Balkonen, aus Fenstern und Erkern reich geschmückte Edelfrauen herabblühten. Aber auch hier hat die Geschichte mit blutiger, Abscheu erweckender Schrift geschrieben, denn 1568 hat Alba auf dem Marktplatze Brüssels 25 Edelleute, und dann die Grafen Egmont und Horn enthaupten lassen. In blumenreicher Anlage am Square du Petit Sablon steht ein Denkmal der beiden unglücklichen Freunde. Auf der einen Seite des Marktplatzes befindet sich das Rathaus, ein durch edle Renaissance ausgezeichneter Bau des 15. Jahrhunderts mit schönem Turm in der Mitte der Stirnseite und großem Hofe, in dem zwei Brunnen mit figuralem Schmuck stehen. Ihm gegenüber liegt an Stelle eines alten Gebäudes ein im Stile des 15. und 16. Jahrhunderts gehaltenes Bau aus dem 19. Jahrhundert, mit offenen Gängen, Turm und Türmchen, das sogenannte Brothaus. Es heißt auch Maison du Roi, weil hier die Hofbeamten ihre Amtsstuben hatten. Der übrige, größere Teil des Marktplatzes wird wie in Antwerpen von den Häusern der Zünfte — der Bogenschützen, Schneider, Bäcker, Krämer, Fleisch- und Zeit Händler — besetzt. Wie das Rathaus für Würde und Ernst des Platzes sorgt, so sorgen die Zunfthäuser mit ihren Vergoldungen und farbigen Verzierungen für Pracht und Glanz.

(Fortsetzung folgt.)

## Local- und Provinzial-Nachrichten.

### Landeshilfsverein für Lungenkranke in Krain.

(Schluß.)

Generalsekretär Dr. Ritter von Bleiweis benützte diese Gelegenheit, um einige Worte über die Bekämpfung der Tuberkulose im allgemeinen zu sagen. Die Erfahrungen des letzten Jahrzehntes haben gezeigt, daß Österreich seinerzeit ganz recht getan hat, als es sich referiert verhielt, die praktischen Ergebnisse abwartete und nicht gleich Ansummen in Heilanstalten für Lungenkranke investierte. Es ist ja richtig, daß wir in Österreich einige solche Heilanstalten noch brauchen würden, da die bestehenden nahezu überfüllt sind, aber andererseits hat es sich erwiesen, daß die Heilanstalten hinsichtlich der Bekämpfung der Tuberkulose als Volkskrankheit lange nicht das leisten, was man anfänglich erwartet hat. Sie sind wohl imstande, in beginnenden und leichten Fällen von Lungentuberkulose Heilung zu bringen oder doch die Arbeits- und Erwerbsfähigkeit auf Jahre hinaus wiederzugeben, allein auf die Tuberkulose als Volkskrankheit sind sie fast ohne Einfluß geblieben. Man ist vielmehr gerade in den Staaten, die bisher ihre Aufmerksamkeit ausschließlich den Heilanstalten zuwendeten, wie z. B. in Deutschland, zur Überzeugung gekommen, daß das Hauptgewicht auf die Bekämpfung der Tuberkulose in den Familien zu verlegen ist, demnach auf die soziale Heimabwehr der Tuberkulose, wie sie auch unsere Hilfsstelle betätigt. Hier ist wieder einer der wichtigsten Punkte die Erziehung der Pflinglinge in hygienischer Hinsicht und die Wohnungsfürsorge. Wir können es im Laufe der Jahre beobachten, wie sich die Tuberkulose von einem Familienmitglied auf die anderen, insbesondere von den erkrankten Eltern nach und nach auf alle Kinder erstreckt; die Ursache ist in erster Linie das enge Zusammenleben in unhygienischen überfüllten Wohnungen, demnach die fortwauernde Infektionsmöglichkeit. Leider ist hier selbst mit namhaften Unterstützungen ein Erfolg schwer erzielbar, weil es leider an Wohnungen fehlt, die bei angemessener Preislage derart geräumig und hygienisch einwandfrei wären, daß z. B. in Familien mit tuberkulösen Familienmitgliedern eine erfolgreiche Trennung der Kranken und Gesunden, insbesondere der Kinder möglich wäre. Generalsekretär Dr. Ritter von Bleiweis wies daher bei diesem Anlasse auf die Notwendigkeit einer hygienischen Regelung der Wohnungsfrage und die Schaffung eines städtischen Wohnungsamtes, bezw. die Be-

stellung eines Wohnungsinspektors hin. Ganz besonders wäre die Errichtung von luftigen und geräumigen Arbeiterhäusern in gesunder Lage, z. B. an der Peripherie der Stadt, mit allen Mitteln zu unterstützen.

Es hat sich weiters gezeigt, daß die von den Hilfsstellen gewährten Unterstützungen mit Nahrungsmitteln, an erster Stelle mit Milch und Brot, von Bedeutung ist, da sie nicht nur den Ernährungszustand der Pflinglinge, insbesondere der Kinder hebt und dadurch einer Erkrankung vorbeugt oder den schon beginnenden Prozeß günstig beeinflusst, sondern auch, weil es nur mit ihrer Hilfe möglich ist, daß die Funktionäre des Vereines, Arzt und Pflegerin, jederzeit Zutritt in die Wohnungen der Pflinglinge finden, um sich zu überzeugen, ob die vorgeschriebenen hygienischen Maßregeln auch wirklich beobachtet werden. Auch durch die in letzter Zeit häufiger gewährten Aushilfen für den Mietzins ist es — soweit hiedurch bessere Wohnungsverhältnisse beschafft werden können — möglich, die Gefahr der Ansteckung der Umgebung bedeutend zu reduzieren.

Noch eine Erfahrung hat die Laibacher Hilfsstelle gemacht und schon von allem Anfange an vertreten, die Notwendigkeit eines Kinderheims behufs Aufnahme und Verpflegung von gesunden Kindern aus bedrohten Familien. Denn es zeigt sich, daß in Familien mit tuberkulösen Familienmitgliedern nach und nach alle Kinder infiziert werden. Wir haben hier oft Gelegenheit in einer und derselben Familie alle Formen der Tuberkulose zu beobachten, von den leichten skrofulösen Erkrankungen und den lokalisierten tuberkulösen Knochenprozessen angefangen bis zu den schwersten Lungenphthisen. Alle diese Kinder ließen sich retten, wenn man sie rechtzeitig in eine gesunde Umgebung bringen und so der drohenden Infektion entziehen könnte. Leider reichen die Mittel der Laibacher Hilfsstelle nicht aus, ein solches Kinderheim zu errichten und zu erhalten. Die Laibacher Hilfsstelle muß sich damit behelfen, solche Kinder in anderen Anstalten unterzubringen, so kleine Kinder im Schutzelasyl, größere im Knaben- und Mädchenwaisenhaus oder indem man sie mit Unterstützung und Mithilfe des Kinderschutzvereines bei anderen gesunden Familien unterbringt.

Um die so notwendige Errichtung eines Kinderheims zu fördern, die öffentliche Mitbeteiligung zur Mitwirkung anzuregen, hat der Landeshilfsverein für Lungenkranke in Krain seinerzeit ein passendes Grundstück erworben. Leider steht die Realisierung dieses Heims noch in weiter Ferne, ja der Landeshilfsverein wird vielleicht sogar gezwungen sein, den Baugrund wieder zu veräußern, um nicht zu viel an Zinsen zu verlieren. Diese Frage ist im engeren Hilfsstellenausschusse schon ventilert und der Antrag gestellt worden, den Baugrund zu parzellieren und auf demselben musterhafte hygienische Einfamilienhäuser für Arbeiter zu errichten, diese dann zu verkaufen oder zu vermieten, um so beispielgebend und anregend zu wirken. Gewiß wäre eine solche Verwertung des Baugrundes vollkommen im Sinne der Vereinsaufgabe, wiewohl natürlich die Errichtung eines Kinderheims viel dringender und notwendiger wäre. Aufgabe des Landeshilfsvereines wird es sein, diese Frage in der nächsten Tätigkeitsperiode zu lösen.

Der Bericht des Generalsekretärs wurde beifällig zur Kenntnis genommen, worauf der Vermögensverwalter Direktor Artur Mahr den Rechnungsabschluss des Landeshilfsvereines für Lungenkranke in Krain zum Vortrage brachte. Die Einnahmen des Landeshilfsvereines bezifferten sich im Jahre 1911 auf 16.171 K 11 h, die Ausgaben auf 16.165 K 83 h, es ergab sich somit ein Überschuß von 5 K 28 h. Das Vereinsvermögen betrug Ende 1911 27.697 K 12 h. Der Bericht wurde genehmigend zur Kenntnis genommen und dem Vermögensverwalter über Antrag des Rechnungsrevisors J. Perdan das Absolutorium erteilt.

Die bisherigen Rechnungsrevisoren Josef Mahr und Josef Perdan wurden per acclamationem wiedergewählt, worauf nach Erledigung der Tagesordnung die Versammlung vom Präsidenten Grafen Chorinsky mit einem warmen Appell an die Mitglieder geschlossen wurde, den Verein in seinen menschenfreundlichen Bestrebungen auch fernerhin zu unterstützen.

(Militärisches.) Es wurden ernannt: zum Jahrgang in der Reserve der Kadett in der Reserve Viktor Baehler des 3. J. 27; zum Assistentenarzt-Stellvertreter der Einjährig-Freiwillige Mediziner, Doktor der gesamten Heilkunde, Friedrich Seelig des 3. J. 7 beim Garnisonsspital Nr. 7 in Graz; der Militäroberintendant erster Klasse Ferdinand Ritter von Kernenberg der Intendanz des 3. Korps zum Intendanten zweiter Klasse Leopold Blechinger der Intendanz des 2. Korps und dem Militär-Oberrechnungsrat zweiter Klasse Karl Prohaska der Intendanz des 3. Korps; das Goldene Verdienstkreuz dem

Hauptmannrechnungsführer Ferdinand Zallmann des 37. zugeteilt dem Kriegsministerium, und dem Artillerie-Zeugsoberoffizial Theodor Drennig, Vorstand des Artillerie-Zeugsfilialdepots in Laibach. — Dem Hauptmann Johann Lehner, überkomplett im 37. wurde der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekannt gegeben. — Transferiert werden: der Kadett in der Reserve Wilhelm Freund vom 37. zum 37. zum 24. der Oberleutnant Friedrich Meßler vom 37. zum 37. zum 98. der Leutnant im nichtaktiven Stande Adam Kofin vom 37. Klagenfurt 4 zum 37. Marburg 26, die Rechnungsführer-Stellvertreter Alois Maier und Alfred Jungmann des 37. Klagenfurt 4, ersterer zum 37. St. Pölten 21, letzterer zum Landwehrwaffendepot. — Mit Wartegeld wird beurlaubt (auf ein Jahr, Urlaubsort Göska in Ungarn) der Hauptmann Josef Troyer des 37. Klagenfurt 4. — In den Ruhestand werden übernommen der Oberleutnant Artur Hann von Hannenheim des 37. (Domizil Czernowitz) und der Hauptmann Wilhelm Habich des 37. (Domizil Triest), beide als zum Truppendienst im Heere untauglich, zu Lokaldiensten geeignet. — In das Verhältnis „außer Dienst“ wird versetzt der Leutnant in der Reserve Karl Grundmann des 37. als zum Truppendienst im Heere untauglich; zu Lokaldiensten geeignet (Aufenthaltort Nohrbach an der Gölßen). — Dem Assistenzarzt in der Reserve Dr. Adolf Schick des 37. wurde der Austritt aus dem Heer als invalid, auch zu jedem Landsturm dienste ungeeignet, bewilligt.

**(Abmarsch des 1. l. Landwehrgebirgsregiments.)** Heute um 6 Uhr früh ist das erste Bataillon des hiesigen 1. l. Landwehrgebirgsregiments in seine Sommerstationen abmarschiert. Der erste Tagmarsch erfolgt über Toško čelo, Brezovica, Golica und Bischofslack, wo das Bataillon über den Sonntag verbleibt. Am Montag wird der Marsch über Altlack, St. Gabriel, Dražgosa, Deutsch-Grunt bis Bocheiner Feistritz fortgesetzt. Am Dienstag wird über Globoko nach Tolmein und Karfreit marschiert werden. In Karfreit verbleiben der Bataillonsstab, die vierte Kompanie und ein Teil der Maschinengewehrabteilung, während die erste Kompanie in Jitisch, die zweite in Breginje, die dritte in Logje und die fünfte in Livak stationieren werden. — Der Abmarsch des zweiten Bataillons erfolgt am Montag. Der Bataillonsstab und ein Teil der Maschinengewehrabteilung verbleiben in Tolmein, während die sechste Kompanie in Volče, die siebente in Srednje, die achte in Canale und die neunte in Vrhnika stationiert werden. — Bekanntlich wird von nun an das zweite Bataillon auch über den Winter die bezogenen Stationen beibehalten, während das erste Bataillon noch in Laibach überwintern wird.

**(Gesetz über die Maßen- und Freischurfgelder.)** Seine Excellenz der Minister für öffentliche Arbeiten hat dem Abgeordnetenhaus den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Änderung des Ausmaßes und der Einhebung der Maßen- und Freischurfgelder, übermittelt. Durch die in diesem Gesetzentwurf vorgeschlagenen Maßnahmen sollen einerseits die bisherigen Anzuchtlichkeiten bei der Einhebung der Maßen- und Freischurfgelder beseitigt, andererseits soll die Möglichkeit geschaffen werden, die durch die wachsende Ausdehnung des Bergbaubetriebes und die Zunahme seiner Gefahrenquellen insbesondere in den letzten Jahren eingetretene bedeutende Steigerung der Kosten der staatlichen Bergwesensverwaltung durch die Einkünfte aus den Bergwerksabgaben zu decken. Zu letzterem Behufe wird im Entwurfe eine Erhöhung der Maßen- und der Freischurfgelder und die Befreiung der bisher zulässig gewesen Gebührenermäßigungen vorgesehen. Gleichzeitig soll eine Reform der Einhebung dieser Abgaben durch Änderung der Vorschreibungs- und Einzahlungsperioden sowie durch Anordnung der Vorauszahlung der Gebühren innerhalb fixer Termine durchgeführt und damit die Amtierung vereinfacht werden. Von einschneidender Wirkung auf das Freischurfgeldwesen wird die Bestimmung des Gesetzentwurfes sein, daß als gesetzliche Folge der unterlassenen Zahlung der Freischurfgelder zu dem vorgeschriebenen Termine die Erlösung des Freischurfgeldrechtes einzutreten habe. Durch diese Maßnahme wird die Anhäufung uneinbringlicher Rückstände von Freischurfgeldern vermieden und der bisher vielfach durch zahlungsunfähige Freischurfgeldspekulanten ausgeübten unfruchtbaren Feldsperrre wirksam entgegengewirkt werden.

**(Vom Notariat.)** Für das infolge Ablebens des Herrn Dr. Franz Vol erledigte Notariat in Laibach wurde Herr Notariatskandidat Franz Krüger zum Substituten bestellt.

**(Die ersten Steinsprengungen beim Baue der Weißkraner Bahn)** in der Nähe von Rudolfsdorf wurden am 15. d. M. abends vorgenommen.

**(Anrechnung der Dienstzeit für Lehrerinnen.)** Der krainische Landtag hat über Ansuchen der Vorsteherin des Ursulinerinnenkonventes in Laibach und der Leitung des Baronin Lichtenthurnschen Waisenhauses in Laibach grundsätzlich zugestimmt, daß jenen weltlichen Lehrerinnen an der äußeren Volksschule der Ursulinerinnen und an der Baronin Lichtenthurnschen Waisenanstalt, die von den genannten Anstalten unmittelbar an eine öffentliche Schule übertreten, sowohl hinsichtlich der Anerkennung der Dienstalterszulagen als auch hinsichtlich der Bemessung der Ruhegehälter jene Dienstzeit eingerechnet werden kann, die sie als Lehrerinnen an den gedachten Anstalten nach Ablegung der Lehrbefähigungsprüfung vollstreckt haben. Sache der be-

treffenden Lehrerinnen wird es sein, sich gegebenenfalls mit Berufung auf den obzitierten Landtagsbeschuß an die kompetente Schulbehörde um Einrechnung der erwähnten Dienstzeit zu wenden.

**(Vom Volksschuldienste.)** Der 1. l. Bezirkschulrat in Gurkfeld hat an Stelle des beurlaubten Lehrers Karl Sovre die absolvierte Lehramtskandidatin und Volontärin Marie Kant zur Supplentin an der Volksschule in Raibach bestellt. — Der 1. l. Stadtschulrat in Laibach hat an Stelle des beurlaubten Lehrers Alois Gorjup die absolvierte Lehramtskandidatin und Volontärin Marie Kefler zur Supplentin an der städtischen deutschen Knaben Volksschule und an Stelle des beurlaubten Lehrers Franz Skulj die absolvierte Lehramtskandidatin und Volontärin Anna Likozar zur Supplentin an der Vierten städtischen slovenischen Knaben Volksschule in Laibach bestellt.

**(Leichenbegängnis.)** Gestern nachmittags wurde der jährlings dem Leben entrissene Gymnasialprofessor Herr Karl Segar zu Grabe getragen. Welcher Wertschätzung sich der tüchtige Pädagoge und herzensgute Jugendfreund in allen Kreisen erfreute, davon zeugte der großmächtige Leichenzug, der sich gestern zum Friedhofe St. Christoph bewegte und die große Menschenmenge, die sich vor dem Trauerhause und die Preserengasse entlang angesammelt hatte, um dem Verbliebenen die letzte Ehre zu erweisen. Den Zug eröffnete korporativ das leidtragende 1. l. Erste Staatsgymnasium, dessen Sängerkorps vor dem Trauerhause, in der Friedhofskirche sowie am Grabe ergreifende Totenchor anstimmte; den Leichenwagen, dem ein mit Kranzspenden hochbeladener Blumenwagen voranfuhr, flankierten die Schüler der 7. b Klasse, denen ihr verehrter Klassenvorstand entrissen worden war, hinter dem Totenwagen schritt eine fast unabschbare Menge von Leidtragenden, unter denen wir folgende Herren bemerkten: Seine Excellenz Landespräsidenten Freiherrn von Schwarz, Finanzdirektor Hofrat A. Klimment mit Oberfinanzrat Ferd. Avian, Landesgerichtspräsidenten Ad. Elsner, Staatsanwalt Ab. Ritter von Luschan, die Landeschulinspektoren A. Belar, Fr. Hubad und Fr. Levec, die Regierungsräte Dr. Fr. Detela und A. Senekovic, den Kustos der Studienbibliothek L. Pintar, das Mitglied des Stadtschulrates Magistratsrat E. Lah, Magistratsrat Dr. Jarnik, sämtliche Mittelschuldirektoren Laibachs mit Abordnungen ihrer Lehrkörper, eine Deputation des Lehrkörpers des Staatsgymnasiums in Krainburg unter Führung des Direktors Herrn J. Fajdiga, viele Professoren des Ruhestandes und Vertreter der verschiedensten Kreise.

**(Der botanische Garten in Krainburg.)** Für die Anlage des botanischen Gartens in Krainburg wurden der hinter dem Gebäude des Kaiser Franz Josef-Staatsgymnasiums gelegene Gemüße- und Ruhgarten sowie der Raum ausgenutzt, der an beiden Seiten der Nebentrakte des Anstaltsgebäudes brach und ungebaut dalag. Im vorigen Jahre wurden die Vorarbeiten zur Anlage des botanischen Gartens in Angriff genommen; das Terrain wurde planiert, adaptiert, umgegraben und in mehrere Beete verteilt; es wurde ein geräumiges, schongeformtes Wasserbassin erbaut, in welchem das projektierte Aquarium untergebracht werden soll; an beiden Enden der Seitenflügel wurden Wasserleitungshydranten hergestellt, um die Bepflanzung der Gartenanlagen zu ermöglichen. Im Laufe des heurigen Frühlinges ging man nun an die eigentliche Gartenarbeit. Die Beete werden mit netten Zementrahmen versehen, die Erde darin gestochen und tüchtig gedüngt, wofür den Dünger und Kompost Herr Fabrikant Ignaz Fock unentgeltlich überließ; die Beete stehen nun bereit da, um mit Pflanzen besät oder bepflanzt zu werden. Der Grund längs der Gymnasialseitentrakte wurde mit diversen einheimischen sowie fremdländischen Garten-, Zier- und Waldbäumen und Gesträuchen bepflanzt, die sehr gut gedeihen. Weiters darf nicht unerwähnt bleiben, daß an der Straßenseite, knapp an der Straßengrenzmauer in entsprechender Entfernung acht hübsche Akazienbäume aufgepflanzt wurden, die zu diesem Zwecke Herr Bezirksarzt Dr. Eduard Sabnik zum Geschenk gemacht hatte. All die erwähnten Anlagen und Anpflanzungen tragen schon jetzt zur Verschönerung des Gymnasialgebäudes wesentlich bei.

**(Flug von Triest nach Venedig.)** Der Abtatter Johann Vidmar beabsichtigt, am 25. d., dem Tage der Einweihung des Campanile, mit seinem Apparat einen Flug von Triest nach Venedig zu machen.

**(Evangelische Kirche.)** Morgen gelangt S. Bachs Romanze „Frühlingserwachen“ für Violine, Cello und Orgel zur Aufführung.

**(Magistral.)** Programm für morgen um halb 12 Uhr vormittags (Sternallee): 1.) Stal: Kriegermarsch. 2.) Verdi: Ouvertüre zur Oper „Nabuccodonosor“. 3.) Godefrey: Mabel-Walzer. 4.) Cajkovskij: Phantasie aus der Oper „Pique-Dame“. 5. a) Zerkowits: Brief aus Sorrento; b) Raiman: Chanson de Montmartre. 6.) Richter: Viribus unitis, Potpourri.

**(Volkstümlicher Vortrag des Kasinovereines.)** Heute abends um halb 8 Uhr findet im großen Saale des Kasinovereines ein Vortrag des Herrn Professors Karl Cora über Artur Schnitzler statt. Eintrittskarten sind in der Buchhandlung Kleinmayr & Bamberg und an der Abendkasse erhältlich.

**(Die Gesellschaft Pepi Steidler)** veranstaltet heute und morgen in der hiesigen Kasino-Glashalle ein zweimaliges Gastspiel, auf dessen Programm sich aus-

gewählte ernste und heitere Vorträge befinden. Pepi Steidler, der ehemalige Gesangshumorist des Danzerischen Orpheums in Wien, ist weit über die Grenzen Wiens hinaus bekannt. Eine weitere vorzügliche Kraft des Ensembles ist die von ihren wiederholten Engagements am Wiener Apollotheater bekannte Sängerin und Vortragskünstlerin Irma Ranzen. Das lustige Programm bewegt sich bei allem Übermüte durchaus in den Grenzen der Schicklichkeit. — Anfang der Veranstaltung um 8 Uhr, Eintrittsgeld 1 K.

**(Konzert der „Slovenska Filharmonija“.)** Morgen konzertiert die „Slovenska Filharmonija“ im großen Union-Saale unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Tely. Das reichhaltige Programm bringt u. a. Verdis „Othello“, Gluckas „Ruslan und Ludmilla“, Wagners „Lohengrin“, Foersters „Schmittersfest“ aus der Oper „Krainischer Nachtigall“. — Als Solist tritt Konzertmeister Herr Cerny in Wienianskis Legende und Bachs Gavotte auf. Besonders verweisen wir auf Foersters „Schmittersfest“, das in Laibach zum erstenmale aufgeführt wird. Diese Nummer fand in Prag gelegentlich der Ausstellung herzliche Aufnahme und wurde vom Komponisten der „Slovenska Filharmonija“ gewidmet. — Das Konzert findet bei gedeckten Tischen statt. Anfang um 8 Uhr abends. Eintritt 60 h.

**(Die Frauen-Ortsgruppe Laibach des Deutschen Schulvereines)** beruft für Donnerstag den 25. d. um 4 Uhr nachmittags im Blauen Zimmer des Kasino ihre Jahres-Hauptversammlung ein.

**(Der Slovenske Alpenverein)** hält am 27. d. in den Restaurationslokalitäten des „Marodni dom“ in Laibach seine ordentliche Hauptversammlung mit der üblichen Tagesordnung ab.

**(Theatervorstellungen in Krainburg.)** Heute abends um halb 9 Uhr und morgen abends um halb 7 Uhr wird im Citalmicasaale in Krainburg das Volksstück „Deseti brat“ gegeben werden. Bei beiden Vorstellungen wirkt das Salonorchester „Sloga“ mit. Morgen um halb 8 Uhr abends und am 28. d. M. um halb 4 Uhr nachmittags gelangt im großen Saale des „Ljudski oder“ das Volksstück „Kobovnjači“ zur Ausführung.

**(Kinematograph „Ideal“.)** Programm für Samstag, Sonntag und Montag: Alligatorenzucht (hochinteressant); Pathé-Journal (die neuesten Ereignisse); Ein seltsamer Fall; komische Müller und Moritz-Bilder. Abends werden das Sensations-Sittendrama „Zu Tode geht“ und das Lustspiel „Schutzverein junger Mädchen“ zugegeben. Dienstag der komische Schlager „Max Linder kontra Ric Winter“.

**(Bachmaiers Kinematograph, Lattermannsallee.)** Programm für heute, Sonntag und Montag: Die Stadt Cincinnati (hochinteressante Naturaufnahme); Frauenlaunen (Lustspiel in vielen Bildern, sensationell); Die Tochter des Hirten (amerikanischer Kunstfilm, spannendes Drama); Billy studiert Spiritismus (Poffe); Bilder aus dem Tierreiche (interessante, lehrreiche Naturaufnahme); Das Vorrecht der Jugend (dramatisches Lebensbild); Leude ist abergläubisch (urkomischer Schlager). Nur abends bei den Vorstellungen um 7 und halb 9 Uhr: Die Schatten der Vergangenheit (großes, spannendes Detektiv-Drama, Leistungen des berühmten Detektivs Nat. Pinkerton). — In Vorbereitung für Dienstag: Christoph Columbus, der Entdecker Amerikas, der größte und gewaltigste Kunstfilm der Gegenwart. Die Herstellung dieses Films hat über eine halbe Million Kronen gekostet. Die Anfertigung dieses Kunstwerkes hat drei Jahre in Anspruch genommen. — Jeden Mittwoch, Donnerstag und Samstag um halb 6 Uhr Studentenvorstellung bei ermäßigten Preisen.

**(Der nächste Hantel- und Fellemarkt)** wird im Lagerhause der hiesigen Expeditions- und Kommissions-Aktiengesellschaft „Balkan“, Wiener Straße 33, am 5. und 6. Mai abgehalten werden. Alle diesbezüglichen Anfragen werden von der genannten Gesellschaft beantwortet.

**Theater, Kunst und Literatur.**

**(Zur slovenischen Theaterfrage.)** Der Ausschuss des slovenischen dramatischen Vereines beschloß in seiner gestrigen Ausschusssitzung, im Landesheater wie bisher Vorstellungen zu veranstalten. Gepflegt werden soll die Oper (in Stagionenform), die Operette und das Drama. Die Administration der slovenischen Bühne soll nicht mehr einem honorierten Direktor, sondern einem bevollmächtigten Mitgliede der slovenischen Theaterintendanten übertragen werden, dem ein Sekretär beigegeben werden wird. Die technische Leitung wird in den Händen der Regisseure und eines Kapellmeisters liegen.

**(Kaiser Franz Joseph-Jubiläumstheater.)** Wie uns mitgeteilt wird, beabsichtigt die Direktion Richter in der nächsten Spielzeit wieder Opern aufzuführen. Als erste Opernvorstellung ist Dr. Wienzls „Kuhreigen“, als zweite R. Wagners „Der fliegende Holländer“ mit einem bekannten Bariton als Gast in Aussicht genommen. Die erste Operettenvorstellung bildet „Der Frauenfresser“ von Gysler. Als erste Schauspielvorstellung soll „Tantris, der Narr“ in Szene gehen. Vom Operettenpersonale wurden wiederengagiert: Kapellmeister Hager, die Damen Violin, Lambauer, Falkenstein; die Herren Waldenberg, Berko, Twerdy und Steiner. Das Schauspielpersonale wird aus neuen Kräften bestehen.

**(Puccini)** wird in der nächsten Saison mit zwei neuen Opern auf der Bühne erscheinen: „Trilby“, nach dem Roman von Maurier, und „Heitere Seelen“.

# Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhanjes.

Wien, 19. April. Das Haus nahm einen Antrag wegen Eröffnung der Debatte über die Interpellationsbeantwortung des Ministerpräsidenten, betreffend die Suspendierung der Verfassung in Kroatien, an. In der Debatte sprachen sämtliche Vertreter der slavischen Parteien die Solidarität mit den Kroaten aus und munterten diese auf, im Kampfe gegen die Unterdrückung der ungarischen Macht zu ausharren. Die Vertreter sämtlicher übrigen Parteien schlossen sich den lebhaften Protesten gegen das verfassungsmäßige Regime in Kroatien an und sprachen die Hoffnung auf baldige Wiederherstellung der verfassungsmäßigen Zustände sowie die Zuversicht aus, daß die Regierung die gefährlichen Rückwirkungen auf die innere und äußere, insbesondere auf die Balkanpolitik hintanzuhalten wissen werde. Die Debatte wurde ohne Zwischenfall beendet.

Hernach begründete Abg. Baza einen Dringlichkeitsantrag, betreffend die Hauszinssteuer. Nach einer Reihe von Anfragen wurde die Sitzung um 1/4 Uhr geschlossen. — Im Einlaufe befindet sich eine Interpellation Schraßl und Genossen, worin der Ministerpräsident gefragt wird, ob er bereit sei, dem Hause mitzuteilen, wann die Wiederaufnahme der Delegationsberatung stattfindet, ob in der Delegation seitens der gemeinsamen Regierung die Erledigung des ordnungsmäßigen Budgets oder ein Provisorium vertreten und bis zu welcher Frist die Vornahme der Assentierungen stattfinden wird. — Nächste Sitzung Dienstag.

Wien, 19. April. Der Budgetausschuß wurde für den 23. d. zur Fortsetzung der Generaldebatte über die italienische Rechtsfakultät einberufen. Der dalmatinische Klub beschloß, auch weiterhin im Abgeordnetenhanje die Mittel zur schärfsten Opposition solange anzuwenden, als in Kroatien der ungesetzhche Zustand fortbauert.

## Die ungarische Krise.

Budapest, 19. April. Das Ungarische Telegraphen-Korrespondenzbureau meldet aus Wien: Seine Majestät empfing heute um 11 Uhr vormittags den Finanzminister von Lukacs in besonderer Audienz in Schönbrunn. Der Monarch empfing den Minister in huldvoller Weise, hörte seine Entwurfsvorträge an und nahm sie zur Kenntnis. Die Entscheidung hat sich Seine Majestät jedoch vorläufig vorbehalten. Lukacs verbleibt einstweilen noch in Wien. Die Audienz dauerte länger als eine Stunde.

## Fabriksbrand.

Troppan, 19. April. Gestern brach in der Tuchfabrik der Firma Franz Geyer in Bielitz ein Brand aus, der bald große Dimensionen annahm und das Etablissement mit allen maschinellen Einrichtungen und den Vorräten einäscherte. Drei Arbeiter wurden mit schweren Verletzungen ins Spital gebracht. Der Schaden ist sehr bedeutend, aber durch Versicherung gedeckt.

## Der italienisch-türkische Krieg.

Konstantinopel, 19. April. Nach einem Komunique des Kriegsministeriums über das gestrige Bombardement feuerten die Italiener gegen die Forts Drhanje 300, gegen Kum-Kale 30 und gegen Sebül-Bahr 12 Geschosse ab. Vom Fort Drhanje wurden 24 und von Ersofrul 3 Haubitzgranaten abgefeuert. Fünf davon trafen die italienischen Schiffe, die auf eine Distanz von zehn Kilometer schossen.

Konstantinopel, 19. April. Nach einem beim Kriegsministerium eingegangenen Berichte ist während des Bombardements auf Samos ein kleines ottomanisches Kanonenboot, das als Küstenwachtschiff diente, von der Besatzung versenkt worden, damit es nicht in die Hände der Italiener falle. Vorher waren die Waffen und die Mannschaft ans Land gebracht worden. Nach dem gestrigen Bombardement fuhr die italienische Flotte in den Hafen von Keros.

Rom, 19. April. Die „Agenzia Stefani“ meldet: Aus den der Regierung zugekommenen offiziellen Berichten des Kommandanten der königlichen Seestreitkräfte geht hervor, daß die Kriegsflotte sich der ihr gewordenen Aufgabe, eine rasche Kreuzfahrt im Ägäischen Meere auszuführen, in glänzender Weise entledigt hat.

Die Operationen hatten nicht den Zweck, die Dardanellen anzugreifen oder zu forcieren, noch Truppen ans Land zu setzen, da solche nicht eingeschifft worden waren. In der Nacht vom 17. auf den 18. d. durchschnitten die königlichen Kriegsschiffe das unterseeische Telegraphenkabel zwischen Imbros und den Dardanellen und zwei Kabel von Lemnos. Eine Division war mit dem Befehl ausgeschickt worden, sich bei Tagesanbruch vor den Dardanellen einzufinden. Man hoffte auf diese Weise, die ottomanische Flotte zu veranlassen, auszufahren und einen Angriff zu unternehmen. Als nun die italienische Kriegsflotte vor der Einfahrt in die Dardanellen aufbrach, erschien am Eingang ein türkischer Torpedojäger und blieb dort stehen. Unsere Division näherte sich dann dem Torpedojäger. Zur selben Zeit eröffneten die Küstenforts auf beiden Seiten von großer Distanz ein Feuer auf die herannahende Division. Die Flotte sah sich nunmehr gezwungen, das Feuer zu erwidern und bombardierte ungefähr zwei Stunden lang die äußeren Befestigungen, während der türkische Torpedojäger sofort in der Meerenge verschwand. Da die Kriegsschiffe ihren Zweck erreicht hatten, nahmen sie ihren Weg nach italienischen Gewässern.

Konstantinopel, 19. April. Nach Meldungen aus nichttürkischer Quelle hätten die Italiener heute früh mit dem Bombardement von Nivali begonnen. Nivali liegt an der Küste Kleinasien nördlich von Smyrna.

London, 19. April. Das Reutersche Bureau meldet aus Perim: Der italienische Kreuzer „Puglia“ hat heute früh das Fort Scheik Said im Roten Meere beschossen und sich dann in nördlicher Richtung entfernt.

Rom, 19. April. Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht folgende Meldung: Der Kommandant der ersten Division des zweiten Geschwaders teilt telegraphisch mit, daß er heute die Unterseekabel, welche Kleinasien mit den türkischen Inseln des Archipels verbinden und zwischen dem Marmarameer und der Insel Rhodos laufen, durchschnitten habe und ein türkisches Kanonenboot, das in der Richtung gegen Samos zu entkommen trachtete, zum Sinken gebracht hat.

## Der Untergang der „Titanic“.

Newyork, 19. April. Die „Carpathia“ langte gestern um 8 Uhr 37 Minuten abends am Pier an. Am Kai spielten sich bei der Landung der Überlebenden der „Titanic“ ergreifende Szenen ab. Man sah weinende Männer und schluchzende Frauen ohnmächtig zusammenbrechen. Die Zahl der Schwerverletzten war nicht so groß, als man befürchtet hatte. Nur wenige wurden in die Krankenhäuser übergeführt. Aber bei allen hat der furchtbare Kampf ums Leben unerkennbare Spuren in den Gesichtern hinterlassen. Einige der Gelandeten konnten kaum sprechen, andere klagten laut und ununterbrochen. Den erschreckendsten Anblick aber boten die Frauen des Zwischendecks: mangelhaft gekleidet, zitternd vor Kälte, mit von beständigem Weinen geröteten Augen und mit dem starren Ausdruck der Verzweiflung, der Unruhe und der Furcht in ihren Mienen.

Newyork, 19. April. Die Rettung der Überlebenden der „Titanic“ ist dem Umstande zu verdanken, daß der Marconitelegraphist an Bord der „Carpathia“ Sonntag abends nicht zur gewöhnlichen Zeit schlafen gegangen war und daher das erste Signal der „Titanic“ aufgefangen hatte.

Newyork, 19. April. Nach einigen Berichten herrschte unter den Zwischendeckpassagieren große Verwirrung; es sollen sogar Gewalttätigkeiten vorgekommen sein. Zahlreiche Zwischendeckpassagiere sprangen, mit Rettungsgürteln versehen, in das eisige Wasser. Die Rettungsboote ruderten in die Dunkelheit hinaus. Sie verspürten den Strudel beim Untergang des Schiffes kaum. Kurz vor dem Sinken des Schiffes schoß eine Riesenwelle über die „Titanic“ und riß alles mit. Dreißig Personen bestiegen ein Floß, andere, die erstarrt im Wasser lagen, baten flehentlich um Aufnahme auf das Floß. Sie wurden jedoch zurückgestoßen, um das Floß nicht zu gefährden. Der Zeitungskorrespondent Hurd erklärte, er habe durch Nachfragen bei den Überlebenden festgestellt, daß die Offiziere der „Titanic“ Stunden vorher von der Nähe der Eisberge Kenntnis gehabt hätten, daß aber die Schiffsgeschwindigkeit von 23 Knoten trotzdem nicht verringert worden sei.

Newyork, 19. April. Ein Augenzeuge schildert das Ende des Kapitän Smith: Dieser stand ganz allein auf dem Deck. Einmal wurde er von einer Welle niedergeworfen, aber er erhob sich wieder. Als das Schiff sank, wurde er wieder von einer Welle erfaßt und verschwand.

Bremen, 19. April. Die „Exchange télégraphique Company“ veröffentlicht eine Feststellung des Direktors der White Star Line, Jsmay, wonach der ganze Schiffsboden der „Titanic“ an der Steuerbordseite aufgerissen worden war. Das Schiff blieb zwei Stunden 25 Minuten flott. Alle Steuerbordklappen waren los geworden. Die letzten Erhebungen ergaben, daß 705 Personen gerettet worden sind, und zwar: 202 Passagiere erster Klasse, 215 zweiter Klasse, 78 dritter Klasse und 210 Angehörige der Besatzung.

Newyork, 19. April. In dem Berichte eines Passagiers der „Carpathia“, des Korrespondenten der „Evening World“ Charles Hurd, heißt es: Beim Untergang der „Titanic“ sind etwa 1700 Personen ums Leben gekommen. Der Eisberg wurde in einer Entfernung von einer Viertelmeile entdeckt. Der Zusammenprall erfolgte fast gleichzeitig. Dann hörte man das Knarren der Hebel, welche die Maschinen stoppten und die wasserdichten Türen verschlossen. Einen Augenblick später gab der Kapitän auf der Brücke die Befehle, die Rettungsgürtel anzulegen und die Boote niederzulassen. Niemand bestreitet den Heroismus der Mannschaft, welcher Oberst Astor und andere Passagiere der ersten Klasse an Heldenmut gleichstamen. Das Schotenstystem verhinderte zwar nicht, verzögerte jedoch das Sinken des Schiffes. Das Led am Steuerbord ließ Eiswasser ein, wodurch die Explosion der Kessel herbeigeführt wurde. Die Explosion zerriß das Schiff.

Newyork, 19. April. Der Passagier Beasley von der „Titanic“ erzählt, er habe zur Zeit des Schiffeszusammenstoßes eine leichte Erschütterung des Schiffes wahrgenommen. Bald hörte er das Kommando: Alle Passagiere mit Rettungsgürteln auf Deck! Alle begaben sich auf Deck mit Rettungsgürteln über den Kleibern. Nirgends herrschte Panik. Es war nichts zu bemerken, was auf ein Unglück hätte schließen lassen. Das Schiff war ganz still. Bald wurden die Boote heruntergelassen. Die Mannschaft stand dabei und man merkte, daß etwas Ernstes vorgefallen sei. Die Männer traten zurück und die Frauen begaben sich auf Unterdeck, von wo aus sie die Rettungsboote bestiegen. Einige Frauen weigerten sich, ihre Männer zu verlassen. Mehrere Frauen wurden von ihren Männern weggerissen und in die Boote gestoßen. Die ganze Zeit über zeigte sich keine Spur von Unordnung oder von einem Drängen nach den Booten. Als die Boote mit den Frauen und Kindern in der Dunkelheit verschwunden waren, wurden erst die Männer aufgefordert, die anderen Boote zu besteigen. Dies wurde in aller Ruhe ausgeführt. Als Beasley ins Boot stieg, war es ein Uhr morgens. Die Nacht war herrlich und sternklar, das Meer war ruhig, aber es war bitter kalt. Gegen zwei Uhr morgens bemerkte Beasley, daß die „Titanic“ sich langsam nach vorne neigte, mit dem Heck hoch in der Luft. Die Lichter blühten noch einmal auf und erloschen dann gleichzeitig. Man hörte das Rasseln und Stöhnen der Maschinen. Beasley sah das Schiff etwa fünf Minuten aufrecht stehen, mit dem Rumpf mindestens 150 Fuß in die Luft ragend und sich als schwarzer Gegenstand gegen den Horizont abzeichnend. Dann neigte sich das Schiff zur Seite und verschwand unter Wasser. Gleichzeitig hörte man lautes Schreien von Hunderten von Menschen, die im eisigen Wasser um ihr Leben kämpften und um Hilfe schrien.

## Neueste telephonische Nachrichten.

Wien, 20. April. Seine Majestät der Kaiser hat die Finanzräte Dr. Gustav Lippert und Doktor Alfons Schaffenhauer, beide in Triest, sowie den Ministerialsekretär im Finanzministerium Leopold Dominik zu Oberfinanzräten bei der Finanzdirektion in Triest ernannt und dem Finanzrate Aron Craglietto in Triest tagfrei den Titel und Charakter eines Oberfinanzrates verliehen.

Wien, 20. April. Der Minister für Kultus und Unterricht hat den provisorischen Lehrer an der Staatsoberrealschule in Laibach Karl Corà zum wirklichen Lehrer ernannt.

Wien, 20. April. Der Ackerbauminister hat den Bezirksoberarzt Adolf Fischer zum Veterinärinspektor bei der Landesregierung in Graz ernannt.

Die sonstigen telephonischen Nachrichten befinden sich auf Seite 863.

## Haben Sie Schmerzen?

Rheumatische, gichtische, Kopfschmerz, Zahnschmerzen? Haben Sie sich durch Luftzug, Erkältung was zugezogen? Versuchen Sie doch den schmerzstillenden, heilenden, stärkenden Feller's Fluid m. d. M. „Eisfluid“ auch gegen Herzschmerz, Kreuz- u. Gelenkschmerzen. Der ist wirklich gut! Das ist nicht bloß Reklame! Probierend 5 Kronen franko. Erzeuger nur Apotheker Feller in Stubica Esaplay Nr. 289. (Kroatien). (542) 11-6

# „Henneberg-Seide“

schwarz, weiß und farbig von K 1'35 an bis K 24'50 per Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste u., auch in doppelten Breiten.  
Seiden-Damaste von K 1'65 bis K 24'50 Braut-Seide von K 1'35 bis K 28'50  
Rohseid. Shantungk. p. Robe > K 19'50 > K 85'50 Ball-Seide > K 1'15 > K 24'50  
Foulard-Seide bedr. a. doppeltbr. > K 1'15 > K 12'35 Blusen-Seide > K 1'15 > K 24'50  
per Meter. Ferner: Seid. Voiles, Crêpon, Radium, Crêpe de Chine, Caohemire, Liberty, Moire, Marquissette, Merveilleux u. Franko und schon verzollt ins Haus. Muster umgehend. Doppeltel. Briefporto nach der Schweiz.

Seidenfabrik. Henneberg, Zürich.

Hofstef. J. M. der deutschen Kaiserin.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 7. bis 13. d. M. kamen in Laibach 24 Kinder zur Welt (31,20 pro Mille), darunter 1 Totgeburt; dagegen starben 35 Personen (45,50 pro Mille). Von den Verstorbenen waren 18 einheimische Personen; die Sterblichkeit der Einheimischen betrug somit 23,40 pro Mille. Es starben an Scharlach 1, an Tuberkulose 6 (unter ihnen 4 Ortsfremde), infolge Schlagflusses 3, an verschiedenen Krankheiten 25 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 17 Ortsfremde (48,57 %) und 23 Personen aus Anstalten (65,17 %). Infektionskrankheiten wurden gemeldet: Varizellen 2, Scharlach 5.

\* (Sanitäres.) Über den Stand der Infektionskrankheiten in Krain in den verflossenen vier Wochen wird uns mitgeteilt: Mit 211 aus der Vorperiode übernommenen Fällen wurden insgesamt 478 Infektionsfranke (gegen 613 in der Vorperiode) beobachtet. Von 100.000 Einwohnern waren daher 93 (gegen 120 in der Vorperiode) infektiös erkrankt. Gestorben sind 26, d. i. 5,4 % der Erkrankten (gegen 4,4 % in der Vorperiode). Der Typhus hat gegen die Vorperiode an Häufigkeit bedeutend abgenommen, indem aus acht Bezirken nur 15 Erkrankungen, darunter 5 aus der Vorperiode, gemeldet wurden. Genesen sind 3 Personen, eine ist gestorben und 11 Kranke bleiben in weiterer Behandlung. Der Scharlach war über zehn Bezirke verbreitet und gelangte in den Bezirken Krainburg und Laibach Umgebung zu epidemischer Ausbreitung. Im ganzen waren 202 Personen erkrankt, unter ihnen 75 aus der Vorperiode. 95 Kranke sind genesen, 17 gestorben und 90 Kranke werden weiter behandelt. Die Diphtheritis wurde aus sieben Bezirken (elf Gemeinden) gemeldet. Von 18 Kranken sind 3, d. i. 16,6 %, gestorben. Bei den mit Antitoxin behandelten Fällen betrug die Sterblichkeit 9,1 %, indem von 11 Kranken einer starb. Das Trachom hat einen Zuwachs von 3 und einen Abfall von 3 Fällen zu verzeichnen. Die Masern traten in vier Bezirken (neun Gemeinden), im Bezirk Krainburg in etwas stärkerer Ausbreitung auf. Mit den 63 aus der Vorperiode übernommenen Fällen kamen insgesamt 126 Fälle zur Beobachtung. Davon endeten 94 in Genesung, während 32 Fälle in weiterer Evidenz verblieben. Der Keuchhusten war in geringer Anzahl über vier Bezirke ausgebreitet. Von 45 Kranken genasen 15, 3 starben und 27 Kranke blieben in weiterer Beobachtung. Das Wochenbettfieber, der Rotlauf, die Ruhr und die Schafblattern kamen nur vereinzelt vor.

— (Ein streitfuchtiger Fuhrmann.) Diesertage war der Besitzer Johann Kusar aus Savlje, Gemeinde Jezica, mit der Düngerausfuhr beschäftigt. Auf der Straße gegen die Laibacher Wasserwerke kam ihm ein Kohlenfuhrmann aus Laibach entgegen, der sich mit ihm wegen Ausweichens in einen Wortwechsel einließ und ihm schließlich mehrere wuchtige Hiebe auf Kopf und Rücken versetzte. Kusar erlitt mehrere leichte Verletzungen.

— (Diebstähle.) Am 16. d. M. nachts wurden dem Greisler Franz Spetie in Ruzdorf, Gerichtsbezirk Adelsberg, aus verperrtem Geschäftslokale drei Paare neue Frauenschürzen, 10 Pakete Kerzen, 4 Kilogramm Kaffee und ebensoviel Zucker, 30 Seldwürste, 19 Kilogramm Schweinefett, 1 Laib Brot, 1 großes Brotmesser, mehrere Schachteln „Globin“ und aus der Pultlade bei 25 K Kleingeld gestohlen. Der Dieb war durch ein offenes Fenster in den Keller gekrochen, worauf er in das Geschäftslokale gelangte. — Weiters stieg ein unbekannter Dieb in der Nacht auf den 14. d. M. durch ein offenes Fenster in die Ziegeleifabrik in Mitter-Gamling und stahl daraus einem Arbeiter eine noch gut erhaltene Ziehharmonika. Endlich wurden in derselben Nacht dem Besitzer Josef Kristan in Rafulif, Gerichtsbezirk Senofetich, zehn geräucherter Schweinschinken gestohlen.

— (Ein reniger Dieb.) Vorgestern abends wurde dem Tischlergehilfen Milan Policar aus dem Hofraume eines Gasthauses in St. Veit ob Laibach ein fast neues Fahrrad Marke „Kinta“ gestohlen. Gestern nachts brachte der unbekannte Dieb, wahrscheinlich von Neue bewogen, das Rad unbemerkt wieder an Ort und Stelle, jedoch ohne Kotschüler und Bremse zurück.

\* (Unfall.) Als vorgestern vormittags der in der Fabrik Tönnies bedienstete Knecht Josef Koncilija vor einem Neubau in der Petersstraße mit einer Wagenwinde eine Truhe Sand in die Höhe bringen wollte, rutschte diese auf dem Boden aus und fiel ihm auf den rechten Fuß. Der Mann erlitt eine so schwere Verletzung, daß man ihn mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus brachte.

\* (Plötzlich wahnsinnig geworden.) Diesertage verübte der verwitwete Schneider Josef Hribar, wohnhaft an der Poljanastraße, in seiner Wohnung einen Erzeß und bedrohte die Nachbarn mit einer Gade. Der dem Trunke ergebene Schneider, der schon in der Irrenanstalt interniert gewesen, wurde über polizeiarztliche Anordnung in die Beobachtungsabteilung des Krankenhauses überführt.

\* (Zwei Nebenbuhler.) Ein Zimmermaler knüpfte mit der Gattin eines Tagelöhners ein Liebesverhältnis an, worauf die letztere ihren Mann verließ. Als die beiden Rivalen kürzlich abends in einem Gasthause zusammentrafen, überfiel der Zimmermaler den Tagelöhner, warf ihn zu Boden, schlug ihm einen Zahn aus und brachte ihm im Gesichte zahlreiche Kratzwunden bei. Ein herbeigerufener Sicherheitswachmann verhaftete ihn. Der Vorfall wird ein Nachspiel vor Gericht haben.

\* (Alte Liebe rostet nicht.) Vorgestern nachmittags begegnete in der Kirchengasse eine Frau ihrem geschiedenen Manne. Dieser ging sofort auf sie los und bleute sie mit einem Stock tüchtig durch. Das Schlusswort hierüber wird vor Gericht gesprochen werden.

\* (Zwei feindliche Brüder.) Diesertage gerieten zwei Brüder in einen Streit, der in eine Rauferei ausartete, wobei mit leeren Bierflaschen, mit einer Mistgabel und mit einer Gade gekämpft wurde. Glücklicherweise wurde nur einer der beiden Brüder durch die Mistgabel am linken Arme leicht verletzt.

\* (Steinkohlendiebe.) Diesertage hielt ein Sicherheitswachmann mehrere Knaben an, die, von der Lastenstraße kommend, über 20 Kilogramm Steinkohlen mit sich trugen. Die jugendlichen Diebe wurden zur Anzeige gebracht.

\* (Wissige Hunde.) Bei dem Südbahnmagazine wurde ein Student von einem Fleischerhunde angefallen und durch einen Biß in den linken Unterschenkel bedeutend verletzt. — Vorgestern fiel in der Schulallee ein Jagdhund einen zwölfjährigen Knaben an und biß ihn in den rechten Unterschenkel.

\* (Verloren.) Ein goldener Ehering mit der Eingravierung M. G. 17. 2. 1901, ferner eine Zehnkronennote, ein Paket mit 500 Ansichtskarten, 300 Gasthauszetteln und 500 Nationalstempeln, ein Plaid und ein Ruff.

— (Nachtdienst in den Laibacher Apotheken.) In der kommenden Woche halten folgende Apotheken Nachtdienst: Bohinec, Kömerstraße; Leustek, Kesselfstraße; v. Trnkóczy, Rathausplatz.

**Neuigkeiten vom Büchermarkte.**

Hebbel Friedrich, Ohges und sein Ring, K —,60; Hegaur Engelbert, Memorialbuch des Hans von Schweiniden, aufs neu an' Tage geben, K 5,40; Hegeler Wilhelm, Des Königs Erziehung, eine halb spasshafte Geschichte, K 3,—; Heiborn A., Finances Ottomanes, K 11,50; Heine Heinrich, Atta Troll, ein Sommernachtsstraum; Deutschland, ein Wintermärchen, geb. K 3,60; Heine Heinrich, Aussprüche und Verse, geb. K 6,—; Heinemann-Grautoff G., Möglichkeiten der Liebe, K 2,40; Helmhof Hans von, Seines Bruders Frau, br. K 6,—, geb. K 7,20; Hellingrath Robert von, Pindarübertragungen von Hölberlin, K 1,80; Hellmann Dr. Siegmund, Wie studiert man Geschichte? K 1,80; Helmholtz H. von, Handbuch der physiologischen Optik, II. Bd.: Die Lehre von den Gesichtsempfindungen, K 19,20; Herzog Rudolf, Die Brugninder, br. K 4,80, geb. K 6,—; Herder J. G., Ideen zur Kulturphilosophie, geb. K 2,40; Herrmann Emil Alfred, Lieder, K 1,80; Herrmann Emil Alfred-Benz Richard, Der gestiefelte Kater, Das Kottäppchen, K 1,80; Hesse Hermann, Nachbarn, Erzählungen, geb. K 5,40; Hirsch Dr. William, Religion und Zivilisation vom Standpunkte des Psychiaters K 9,60; Höder Paul Oskar, Dodi, Roman, K 6,—; Hoffenthal Hans von, Das dritte Licht, ein moderner Don Juan-Roman, K 6,—; Hoffmeister G. v., Durch Armenien, eine Wanderung und der Zug Xenophons bis zum Schwarzen Meere, eine militärgeographische Studie, geb. K 9,60; Hofmannsthal Hugo von, Die Gedichte der kleinen Dramen, geb. K 3,60; Hoffstedt C. de Groot, Rembrandt-Bibel, Probelieferung, K 9,—; Hohenzollern Fürst Wilhelm von, Gedanken und Vorschläge zur Naturdenkmalpflege, K —,96; Hold von Ferneck Dr. Alexander Freiherr, Die Idee der Schuld, eine strafrechtliche Studie, K 3,12; Homorfiz, Die Tochter, Roman, 2 Bde., K 8,40; Homers Odyssee, geb. K 3,60; Hoer Oberst Max Ritter von, Die Schlacht bei Solin am 18. Juni 1757, K 3,60; Hörlh Lucis, Die alte Plantage, Roman, K 4,20; Horneffer Dr. Ernst, Monismus und Freiheit, K —,48; Humboldt Wilhelm und Karoline von, In ihren Briefen, V. Bd.: Diplomatische Friedensarbeit 1815—1817, geb. K 12,—; Han Hans, Hüter der Anschul, br. K 3,60, geb. K 4,80.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmahr & Seb. Bamberg in Laibach, Kongregplatz 2.

**Serravallo's**  
China-Wein mit Eisen

Hygienische Ausstellung Wien 1906:  
Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.

Appetitanregendes, nervenstärkendes und blutverbesserndes Mittel für Rekonvaleszenten und Blutarme von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlen. Vorzüglicher Geschmack. Vielfach prämiert. Über 6000 ärztliche Gutachten.

J. SERRAVALLO, k. u. k. Hoflieferant, Trieste.

**Angefommene Fremde.**  
Hotel „Elefant“.  
Am 17. April von Butowski, t. l. Chefgeologe, samt Gemahlin; Lausch, Inspektor; Wagner, Müller, Private; Berger, Klein, Mertens, Richl, Pospischi, Bürger, Steigenhofer, Schwarz, Schiller, Bezzeret, Braun, Rbde, Wien. — von Walluschnigg, Privat, Lichtenwald. — Windischer, Privat, f. Tochter, Rudolfswert. — Sprengel, Privat, f. Gemahlin, Königsberg, Preußen. — Dr. Hlodig, t. l. Gewerbeinspektor; Cherigo, Ingenieur; Dr. Koffini, Bahntonzipist; Pomjarint, Noele, Kfite., Triest. — Dr. Brand, Arzt, Berlin. — Pommer, Professor, Innsbruck. — Hubalek, Proturist, Gdrg. — Ferjan, Kaufmannsgattin, f. Mutter und Kind, Cilli. — Rig, Rfm., Vengenfeld. — Joznig, Schneidermeister, Graz. — Schuller, Rfd., Andriß bei Graz. — Kohn, Rfd., Salzburg. — Konci-jantić, Pfarrer, f. Bruder, Roči.

**Vielfach erprobt**  
**MATTONI'S**  
**GISSHÜBLER**  
natürlicher alkalischer SAUERBRUNN

Korkbrand bei Harngries und Blasenleiden als Harnsäure bindendes Mittel.

Niederlage bei den Herren Michael Kastner, Peter Lassnik und A. Šarabon in Laibach. (549) 7—4

(1476) Letzter Monat! 8—4  
**Trafikanten-Lotterie**  
151.400 Treffer. Jedes zweite Los erhält einen Treffer.  
Haupttreffer 10.000 Kronen. Los 1 K.  
Lotterie-Verwaltung: Wien, I. Falkestrasse 5.

Lesenswert für jede Frau ist das 32 Seiten starke Heftchen über Feinpflege, Haarpflege, Geruchbeseitigung usw., welches dem 75 Heller-Karton des echten Mad's Kaiser-Borax beiliegt. Man verlange aber nur den echten Mad's Kaiser-Borax in zinnroten Schachteln zu 75 Heller. Schutzmarke: knende Frauengestalt. (1196 d)

Das 10.000 Rad. Als Triumph der Fahrrad-Industrie bringen die hiesigen Elite-Fahradwerke Kastrup & Swetlik das 10.000. Fahrrad ihrer Erzeugung in der Bahnhofsstraße zur Auslieferung. Wenn berücksichtigt wird, daß dieses junge Unternehmen erst vor kaum einem Jahre gegründet wurde und vor 7 1/2 Monaten mit der Fabrikation begonnen hat, so zeugt es von einer eminenten Arbeitsleistung, daß heute bereits 10.000 Fahrräder fertig gestellt wurden, wovon nach der uns gewordenen Information bereits 6500 Fahrräder zum Versand gelangten, trotzdem die Fahrradfabrikation erst begonnen hat. (1602 a)

Einsichtsvolle Eltern, denen das Wohl ihrer Kinder am Herzen liegt, können nicht oft genug auf die Wichtigkeit einer rationalen Zahnpflege hingewiesen werden. Schlecht gehaltene Zähne erzeugen Schmerzen, welche es dem Kinde unmöglich machen, in der Schule die nötige Aufmerksamkeit zu haben, es paßt nicht auf, versteht falsch etc. und schlechte Zeugnisse, Ärger zu Hause, Unwilligkeit des Kindes im Lernen sind auf diese Weise die Folgen einer Vernachlässigung, die man leicht durch eine sorgfältige Pflege der Zähne und des Mundes vermeiden könnte. Unter vielen Zahnputzmitteln hat sich seit Jahren für eine rationelle Zahnpflege «Sarg's Kalodont», eine Zahncrème in Tuben, als unentbehrlich erwiesen und kann dasselbe nicht genug den Eltern bei der Pflege ihrer Lieblinge empfohlen werden. (4837 d)

**Emser Wasse**  
Heilbewährt bei Katarrhen, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Magensäure, Influenza u. Folgezustände.  
Überall erhältlich in Apotheken, Drogerien und Mineralwasser-Handlungen.

Hauptdepot: Michael Kastner, Laibach. (4041) 39—37

**Kasino-Glashalle.**  
Heute Samstag den 20. und morgen Sonntag den 21. April  
**Gastspiel**  
der berühmten Vortrags-Künstlerin (1648)  
**Lona Nansen**  
aus dem Wiener Apollo-Theater sowie des besten und populärsten Wiener Humoristen  
**Pepi Steidler.**  
Anfang 8 Uhr. Entree 1 K.  
Reservierter Platz K 1.60.